

# Lebendiger Gottesglaube und Gelobtes Land

Verkündigungsbrief vom 24.08.1997 - Nr. 33 - Jos 24,1-18

(21. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 33-1997**

*(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)*

Der Name Josua oder Josue bedeutet „*Gott hilft*“. Im Buch Josua, das sich an die fünf Bücher Moses anschließt, geht es um die kriegerische Eroberung und Landnahme Israels unter dem Nachfolger von Moses, der Josua hieß und als Vertrauter Moses' dessen Aufgabe weiterführte. Als militärischer Führer des Volkes wurde er mit der Eroberung, Kanaans beauftragt. Im Abschlußkapitel des Buches Josua steht heute eine Abschiedsrede Josuas an das Volk Israel.

In dieser Abschiedspredigt geht es um die Frage, wem das Volk dienen will. Das Bundesvolk soll seinen Gott Jahwe annehmen und allen anderen Göttern abschwören. Damit sind sowohl die früher von ihren eigenen Vorfätern angerufenen Götter gemeint wie die des neugewonnenen Landes Israel. Im antiken Denken gehören Gott und Land zusammen, d.h. jedes Land hat seinen eigenen Gott und dieser Gott ist Herr über dieses spezielle Land. So dienten die Vorfäter Israels jenseits des Euphrat den dort zuständigen Göttern. Unter Israels Bewohnern in Ägypten gerieten sie unter die Herrschaft der dortigen Götter. Als Israel ins Gelobte Land nach Kanaan gelangte, gerieten sie in den Bereich einer neuen Religion, z.B. hatten die dortigen Amoriter ihre eigenen Götter.

Die entscheidende Frage Josuas lautet nun: Welchem Gott will und wird Israel in der neuen Umgebung anhängen? Werden sie den vorhandenen Göttern im neuen Land dienen oder ihrem mitgebrachten Bundsgott Jahwe treu bleiben?

- Bisher standen sie bei ihrer Wanderschaft durch die Wüste Sinai unter der Regie ihres Gottes. Dieser Jahwe war im pilgernden Gottesvolk lebendig gegenwärtig, aber nicht auf eine festgelegte Heimat hingeordnet. Das hat der Verfasser des Hebräerbriefes gut erkannt. Er erwähnt Abraham, der im Glauben an Gott und seine Weisung seine Heimat aufgab und in das ihm fremde Land Kanaan zog, ohne zu wissen, wohin er gekommen war. Als Fremdling ließ er sich im Land der Verheißung nieder. Er wartete geduldig auf die Erfüllung der Verheißung Gottes, der ihm eine festgegründete Stadt versprochen hatte, deren Baumeister und Schöpfer der Allmächtige selbst war.

Das verheißene Land wies schon im AT über sich hinaus auf die kommenden, himmlischen, ewigen Güter inmitten einer Welt, in der die Diener Gottes sich als Fremdlinge und Pilger erfuhren. Die Israeliten lebten wie Fremde in Zelten, die immer wieder abgebrochen und neuerrichtet wurden. Das Leben der Patriarchen war unsted. Gott führte ihr Volk durch die Wüste und schenkte ihnen das Gelobte Land. Aber der wahre Gott ist selbst mit keinem Volk — auch nicht mit dem verheißenen, gelobten Land Israel — so verwachsen und verklammert, als daß er nicht auch zugleich Herr und Gebieter aller Länder wäre.

Sein Herrschaftsbereich geht über alle Länder. Denn er ist der über Zeit und Raum erhabene transzendente Gott. Er hat die Patriarchen berufen, das Volk aus Ägypten herausgeführt und Kanaan seinem auserwählten Volk Israel übergeben. Für Israel aber kommt nun mit der Sesshaftigkeit in Kanaan eine Krise.

Bleibt Jahwe im neuen Land der Herr oder geht er nun hinter Baal, der im neuen Land als Gott verehrt wird, unter?

- Josua verlangt vom Volk auch im neuen Land die absolute Anerkennung der Oberhoheit des Bundsgottes Jahwe. Denn nicht Josua oder das Volk, sondern Gott selbst ist der Eroberer des Landes. So bleibt seine Oberhoheit über das bisher heidnische Land bestehen und muß vom Volk anerkannt werden.

Es gibt keine anderen Götter. Neben Jahwe darf man keine anderen haben. Das würde gegen das erste Gebot verstoßen. Das Volk muß eine Fundamentaloption vornehmen: Will es in Israel den landgebundenen Göttern folgen oder will es dem landerhabenen Gott Jahwe dienen? Jahwe ist der weltüberlegene Gott der Geschichte aller Völker, nicht ortsgebunden, nicht naturabhängig. Er steht als transzendenter Gott über allen Dingen und Ländern. Er nimmt sie alle in seinen Dienst. Ihm allein gilt es zu folgen. Er ist nicht der, der sich mit einem bestimmten Land identifiziert, auch wenn er es als Gabe an sein auserwähltes Volk bevorzugt, er verfügt vielmehr über alle Länder.

Das scheint auf den ersten „antiken“ Blick ein Mangel zu sein, offenbart aber in Wirklichkeit seine alles überragende Stärke, seine Allmacht. Die Landnahme und Aussiedlung des Volkes bedeutet also nicht ein Hinabsinken des Volkes auf die Religionsstufe der in Israel angetroffenen Völker und Stämme, sondern im Gegenteil die Bestätigung und Bekräftigung der bisherigen Führungen und Fügungen, die Israel seither von seinem Gott erfahren hat. Im neuen Land müssen sie ihrem Gott weiterhin aufrichtig dienen und ihm die unbedingte Treue halten. Die zehn Gebote bleiben gültig.

- Der Landtag zu Sichem unter Josua stellt die neue Verpflichtung Gesamtisraels auf den Bund dar, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat. Ihm will man fest im Glauben und Land verbunden sein und bleiben. Die vereinigten Stämme gehören von Gott her zusammen. Selbst nach dem Landesunglück der Reichsspaltung war das Gefühl für die Volkseinheit nicht ganz verlorengegangen. Dieses Volk schwört nun in seiner Gesamtheit den heidnischen Landesgöttern ab. Es will dem Totalitätsanspruch Jahwes Rechnung tragen. Den fremden Göttern schwört man ab. Der Bundesschluß mit Gott wird beim Sichern Landtag erneuert.

Damit wird die Krisengefahr zunächst gebannt. Josua ist hier der wahre Jahweverehrer und Reinerhalter der Liturgie zu Ehren des einen und wahren Gottes. Er führt den Mosesbund weiter. Die Bundeserneuerung soll allem Wanken und Schwanken des Volkes, das in Gefahr ist, nach beiden Seiten zu hinken, ein Ende bereiten und die drohende Glaubenskrise überwinden.

Josua tritt damit in die Reihe der echten Propheten. Allerdings scheint er es für unmöglich zu halten, daß das Volk im reinen Jahwedienst bleiben kann. Denn Gottes Heiligkeit ist erhaben und das Unvermögen des Volkes groß. Jedenfalls ist Bundestreue kein einfacher Spaziergang. Der allheilige Gott ist eifersüchtig auf sein Volk und duldet keinen Götzendienst. Er kann seine Herrschaft mit keinem anderen teilen. Denn er ist kein Gott unter anderen, er ist der einzig wahre Gott.

Israels Erwählung ist mit großer Verantwortung verbunden. Das Volk stimmt als Ganzes der Alternative zu und erklärt Gott seine Treue. Es will bekehrt leben. Hier erleben wir das Gegenteil von einem gegenwärtigen Volksbegehren, bei dem im Namen der Mehrheit die Wahrheit mit Füßen getreten wird. Israel als Ganzes tritt durch seine Zustimmung zur Rede Josua als Zeuge für Gott auf und (bei späterer Abtrünnigkeit) als Zeuge gegen sich selbst. Da gibt es keine Selbstrechtfertigung, keine Ausflucht. Später fiel aber das Volk von Gott ab. Die Folge war die Vertreibung aus dem Gelobten Land hinein ins babylonische Exil.

Der Anspruch Israels heute auf das irdische, gelobte Land Israel hängt von zwei Bedingungen ab.

1. Erstens müßte man den wahren Gottesglauben leben und die zehn Gebote halten. Wo das nicht der Fall ist, ist der Anspruch auf Israel auch alttestamentlich mehr als fraglich. Nur ein kleiner Teil des heutigen weltlichen Staates Israel versteht sich als religiös im Bund und der Bundestradiation mit dem lebendigen Gott der Geschichte und Offenbarung.
2. Und das zweite: im neuen und ewigen Bund ist das Gelobte Land nicht mehr ein Stück irdisches Land, sondern das neue Paradies, der ewige Himmel im jenseitigen Land der Gerechten, Seligen und Heiligen, die mit dem dreieinen Gott für immer vereint im ewigen Glück des Himmels leben, ihn schauen und anbeten, ihn loben und preisen ohne Ende für alle Zeit und Ewigkeit.

Israel läuft 2000 Jahre hinter dieser Glaubenswahrheit her. Von daher haben sie im doppelten Sinne kein Recht, den Palästinensern ein Stück eigenen, autonomen Landes in Palästina zu verweigern. Selbst im Gelobten Land wohnen bleiben kann man von Gott her nur, wer lebendig an diesen Gott glaubt und auch seinen Willen lebt. Da aber im neuen und ewigen Bund unsere Heimat, auch die Heimat der Juden, der Himmel selbst ist, gibt es niemals ein Recht, ein Minderheitsvolk zu benachteiligen und ihm das Recht auf ein eigenes Stück Land und eine autonome Regierung zu verweigern.